

15.00-15.50
12.50-14.00
11.00-11.50
18.00-20.00
24.00
12.00
schleppend
Schranken

00-700. Höhe
-350 M.
men 550-650.
20-27.
gen: Wäfer
erg: Wäde
ne 20-25.
-70. M. d. St.
Ausbruchs der
Abhaltung des
nemarktes nicht

are waschen.
nichts Vor-
nende Kopf-
Voll-Wasch-
"Mellon"
nehmen. 300

er 54 J.

Depressionen.
auch zu wer-
ten.

Der Gesellschaft

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen
„Feiertunden“ und „Unsere Heimat“



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage
„Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.80
Einzelnnummer 10 J.
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold

Anzeigenpreise:
Die einseitige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 J., Familien-Anzeigen 12 J., Reklame-Seite 45 J., Sammelanzeigen 50%, Aufschlag für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telephonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gebühr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschaft Nagold. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 79

Begründet 1827

Dienstag, den 5. April 1927

Fernsprecher Nr. 29

101. Jahrgang

Lieber Versailles als Genf

Die „Dummen der Abrüstung“

Je länger man von den peinlichen Haarspaltereien hört, die gegenwärtig unter dem Namen „Tagung des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz“ mehrere hundert Diplomaten und militärische Sachverständige, eine große Zahl von Völkerbundsbeamten und Journalisten aller Länder, sowie ein Duzend neugierige Amerikanerinnen in dem berühmten Galasaal des Völkerbundsgebäudes langweilen, um so tiefer sinken, so schreibt der Köln. St. hr. Genfer Berichterstatter, die Hoffnungen, die man auf die Wirksamkeit der neuen Genfer Abrüstungspläne und die Ehrlichkeit der Nachkriegsdiplomatie setzen mochte. Niemand, außer den entwaffneten Deutschen und ein paar wohlmeinenden früheren Neutralen, will die Abrüstung, und diese wenigen Ehrlichen haben nichts, aber auch gar nichts zu sagen. Maßgebend sind Frankreich, das nicht das Geringste von seiner den europäischen Erdteil beherrschenden Militärmacht aufgeben will, Italien, das nur das eine Ziel verfolgt, sich alle Möglichkeiten offen zu lassen, um einst ebenso stark wie Frankreich zu werden, England, das gern die Festlandmächte geschwächt, seine Seeherrschaft und seine militärische Stellung aber in den seinen Kolonialinteressen unterworfenen Ländern ungeschoren sehen will, die Vereinigten Staaten, denen Europa gleichgültig ist, und der Block des Kleinen Verbands mit Polen, der sich in Mitteleuropa, im Balkan, im Baltikum und dem deutsch-russischen Zwischengebiet alle Trümper zu erhalten denkt. Von irgend einem Vertrauen in die friedliebende Wirksamkeit des Völkerbunds ist bei all diesen Rüstungsinteressen kein Hauch zu spüren. Jeder will so stark bleiben wie möglich. Das Ziel ist dabei schon lange nicht mehr die Abrüstung auf das mit der nationalen Sicherheit vereinbare Mindestmaß, von dem Artikel 8 der Völkerbundscharta spricht, auf den man sich angeblich stützt, ja nicht einmal eine Rüstungsbeschränkung, sondern nur die Erhaltung der Rüstung. Um diese wirklich tühne Durchführung der öffentlichen Meinung aller Länder zu verschleiern, hat man einfach einen Strich durch die gesamten bisherigen Abrüstungsreden gezogen und das alte Schlagwort aus der Vorkriegszeit, in der es einen Sinn hatte, nämlich das Wort von dem „Wettrüsten“ herausgeholt. Dieses „Wettrüsten“ wird jetzt als die „Hauptgefahr“ bezeichnet und ihm allein hat daher der Kampf zu gelten. Den „Stillstand des Wettrüstens“ will man dann den Völkern als den großen Triumph der Völkerbundsberatungen hinstellen.

Wo ist aber dieses Wettrüsten? Und zwischen wem und wem wird eigentlich wettgerüstet? Vor dem Krieg, zur Zeit der Haager Friedenskonferenzen, kamen in erster Linie in Frage als Bewerber im Wettrüsten: Frankreich, England, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Rußland. Deutschland hat heute 100 000 Mann, untersteht dem Abrüstungsdruck des Versailler Vertrags und einem „Investigationsrecht“ des Völkerbundsrats. Oesterreich-Ungarn besteht nicht mehr. Rußland ist keine Gefahr im internationalen Wettrüsten: es hat weder eine Flotte, die der englischen Furcht einflößen, noch ein Heer, das auf europäischen Schauplätzen auftreten kann. Die großen Militärmächte der Welt sind heute Frankreich, Italien, England, Japan, die Vereinigten Staaten und hinter ihnen marschieren das ehrgeizige Polen und der Kleine Verband. Fast alle diese Staaten sind mehr oder weniger miteinander verbündet und durch zum Teil dem Geist der Völkerbundscharta widersprechende Militärabkommen miteinander verflochten. Ihre etwaigen Gegner sind entwaffnet und kriegsunfähig. Wenn diese Staaten also die Abrüstung wollten, könnte das nur die eigene Abrüstung sein! Und wenn es ein Wettrüsten gibt, so doch nur unter den Staaten desselben Siegerblocks! Wen täuscht man also in Genf? In Versailles, Trianon, St. Germain und Neuilly sind die Mittelmächte entwaffnet oder zerstückt worden. Was Artikel 8 der Völkerbundscharta, was die Einleitung zum Teil 5 des Versailler Vertrags, was die Schlußakte des Vertrags von Locarno verlangen, ist die Abrüstung der Sieger. Das Ergebnis all der bisherigen Beratungen, an dem sich wohl nichts mehr ändern wird, ist aber dieses, daß die Sieger unter keinen Umständen abrüsten.

Welches ist dabei nun die Rolle des Besiegten? Der Pole Sokal hat in einer seiner Reden das Wort von den „Dummen der Abrüstung“ gebraucht. So wie die Dinge sich bis jetzt gestalten, sind wir Deutsche diese Dummen. Man hat uns, noch ehe wir dem Völkerbund angehört, zur Teilnahme an den „Abrüstungsarbeiten“ eingeladen. Seitdem gehören wir dem Völkerbundsrat außerdem als Ständiges Mitglied an, sitzen damit in der obersten Aufsichtsbehörde für die Durchführung des Abrüstungswerks, und dürfen doch wohl auch daraus gewisse Schlüsse ziehen. Was geht aber in Wahrheit vor? Der Franzose Paul Boncour, ein Sozialist, schreibt in seiner Abkommensentwurf einen Artikel 29 hinein, der besagt, daß die Staaten, deren Rüstungen bereits durch andere Verträge geregelt sind, keinerlei Rechte aus dem neuen Abkommen ziehen. Lord Robert Cecil, ein alter Abrüstungsvorkämpfer der Genfer Redeschlachten, gibt uns auf eine Frage zur Antwort, daß die Zahlen aus dem Versailler Vertrag in die Rüstungstabellen des neuen Abkommens einzutragen sind. Der belgische Sozialist de Brocardere erklärt dem Grafen Bernstorff, daß man sich nicht auf den Versailler Vertrag berufen dürfe, der hier

Das Arbeitszeit-Notgesetz

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. April.

Bei der Beratung des Arbeitszeitnotgesetzes erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, das Gesetz stelle eine Zwischentlösung dar. Die Zuschläge für Überstunden gelten allgemein, ausgenommen für einzelne Arbeiter, die vor oder nach der allgemeinen Arbeit Vorbereitungs- oder Auftragsarbeiten zu verrichten haben. 90 bis 95 v. H. aller Überstunden werden zuschlagspflichtig sein. Die Schwierigkeiten gegen den Achtstundentag gehen von England aus, das den Achtstundentag nicht einmal im Bergbau unter Tage einführen wollte. Das Gesetz sei nötig, da immer noch Unternehmer der Wirtschaftskrise durch lange Arbeitszeit und niedrige Löhne beizukommen suchen.

Abg. Holzner (W.V.) befürchtet, daß Handwerk und Gewerbe wieder einmal die Kosten des Gesetzes zu tragen haben. Die Industrie habe es immer verstanden, sich dem Zwang zu entziehen. Der Entwurf wird dem sozialpolitischen Ausschuss überwiesen.

Bei der dann folgenden 2. Beratung des Wahlgesetzes nach der Reichsversicherungsordnung und dem Anwesen-

nicht hergehöre, und daß er übrigens kein Vorbild sei, weil die deutsche Abrüstung schlecht gemessen sei und man es jetzt besser machen müsse. Besser, ja, für die andern, aber nicht für uns! Macht man sich über die Deutschen im Genf lustig? Sollen wir wirklich ernsthaft wochenlang an einer Bortkonferenz und später an der Konferenz selbst teilnehmen für nichts und wieder nichts? Ein Abrüstungsabkommen, das in keiner Weise die Abrüstung, der wir unterzogen sind, auch nur grundsätzlich auf die allgemeine Abrüstung überträgt, das weder die allgemeine Wehrpflicht der andern antastet noch gewisse Geschützkaliber und bestimmte Waffen verbietet oder zahlenmäßig beschränkt, das weder das Recht zur Befestigung irgend eines andern Staats antastet, noch entmilitarisierte Zonen schafft, das nicht dieselbe Überwachung, wie für uns vorsieht, nichts, aber auch nichts von den Regeln, die die andern anwenden, die man auf uns anwände, uns aber andererseits auch nichts erlassen will? Ein Abrüstungsabkommen, von dem man uns sagt, daß es uns nichts angehe, das wir nur mitberaten, mitunterzeichnen, nachher mißfeiern dürfen, wenn alles fertig ist, das uns aber keine Rechte gibt? Ist es so, dann sind wir die Dummen der Abrüstung, und nehmen wir das hin, so haben wir es verdient, die Dummen zu sein.

Was will man denn eigentlich von uns in Genf? Daß wir dabei sind! Daß wir durch Mitwirkung und Mitunterzeichnung das Abkommen, das nichts an dem Rüstungsstand der Welt im großen ändern wird und ändern soll, sanktionieren und unsere Rechtsansprüche damit verlieren! Kann dies das Ziel einer deutschen Politik sein? Man begreift, daß die Franzosen, daß die Italiener und die Polen, auch andere noch, den Trug, den man in Genf vorbereitet, als „Abrüstungswerk“ begrüßen werden, weil er ihnen ihre Heere und Schiffe läßt. Aber wir? Was haben wir für einen Grund, nicht unerschrocken ehrlich zu bleiben und immer wieder zu erklären: das ist nicht die Abrüstung, das ist nicht die Einhaltung der Versprechungen von Versailles, Genf und Locarno. Das ist Schwindel. Die andern Großmächte wissen das ebenso gut wie wir, vor allem die Großmächte, die wie Frankreich und Italien, obgleich sie in einer Front sitzen, die eigentlichen Gegner sind. Alle wissen sie es. Aber sie sind einander verbunden durch die Gemeinschaftlichkeit der Gerichte, die gerichtet bleiben wollen. Wir sind nicht ihre Gemeinschaftler. Man hat uns aus der Gemeinschaft der an Rüstungen interessierten Staaten ausgeschlossen. Das ist vielleicht schade, das hat aber auch kein Gutes. Wir dürfen die Wahrheit sagen, und diese unsere einzige Waffe, die uns nicht aus der Hand genommen wurde, sollen wir jetzt hingeben?

Kann ein internationales Abkommen abgeschlossen werden zwischen Staaten, von denen die einen alle Rechte haben und die andern keine? Ein „Abrüstungsabkommen“, bei dem die einen in die Tabellen hineinschreiben dürfen, was sie und ob sie etwas von ihrem Rüstungszug hergeben wollen, und die andern nicht? Ein „Abrüstungsabkommen“, das sich für die einen auf dem Guldäcker der eigenen Sicherheit aufbaut, während wir abgerüstet sind und bleiben sollen nicht nach der Beurteilung unserer Sicherheit, sondern ebenfalls nach dem Guldäcker der Sicherheit der andern. Immer die Sicherheit der andern, niemals die unsere! Diesen Grundsatz kann man, wenn man ihn für klug hält, in einem Friedensdiktat niederlegen, aber nicht in einem internationalen Vertrag unter gleichberechtigten „Hohen vertragsschließenden Teilen“.

Dies sind die Gedanken, die einen Deutschen, der den Genfer Verhandlungen beiwohnt, gegenwärtig beherrschen müssen. Sie bedeuten keine Auflehnung gegen die bestehenden Verträge, aber sie laufen in die schärfste Ablehnung eines neuen Vertrags hinaus, in dem wir die Dummen, weil die Rechtslosen, weil ohne jeden Vorteil, ohne jede Gleichberechtigung, sein müßten. Was wir ertragen können und ertragen müssen, das ist dies: Weiter-

versicherungsgelei wird die Vorlage nach kurzer Aussprache unter Ablehnung eines soz. Antrags, der das indirekte Kuratwahlrecht beseitigen wollte, mit unwesentlichen Änderungen in 2. und 3. Lesung verabschiedet.

Beim sozialdemokratischen Initiativantrag, der die Neuerrichtung von Innungsfrankenkassen bis zur endgültigen gesetzlichen Regelung verbietet, beantragt der sozialpolitische Ausschuss Ablehnung dieses Antrags und bringt stattdessen eine Entschlieung ein, die die Oberversicherungsämter auffordert, keine Genehmigung zur Errichtung lebensunfähiger Krankenkassen zu erteilen. Der soz. Antrag wird abgelehnt und die Ausschlußentschlieung angenommen.

Zur Invalidenversicherung beantragt der sozialpolitische Ausschuss, die verschiedenen Anträge für erledigt zu erklären durch Annahme einer vom Ausschuss vorgelegten Novelle zur Invalidenversicherung, wonach sieben Lohnklassen gebildet werden sollen mit einer Spanne von 6 bis 36 Mark Wochenlohn und einer Beitragspanne von 30 Pfennig bis 2 Mark. Unter Ablehnung aller anderen Anträge wird die Ausschlußvorlage in allen drei Lesungen angenommen.

leben unter dem Regime der Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrags, den wir himmeln und der in den Augen jedes rechtlich Denkenden eine ungeheuerliche Ungerechtigkeit ist. Was wir aber nicht ertragen können, wäre: die zwangsweise einseitige Abrüstung unseres Landes in Zukunft durch Unterzeichnung eines unwahren Abrüstungsabkommens als rechtmäßigen Bestandteil einer internationalen freiwillig auf uns genommenen Vereinbarung hinzunehmen, in der die andern gerüstet bleiben. Freiwillig, durch selbstgewollte Unterschrift, anerkennen, daß es zweierlei Recht gibt, eines für Franzosen, Italiener, Polen und die andern, und eines für uns; freiwillig anerkennen, daß unsere Entwaffnung von Versailles für die Sicherheit der andern notwendig ist, daß alle andern Völker über sich selbst entscheiden, wir aber andere über uns bestimmen lassen müssen, das ist undenkbar. Man muß in Genf, unter den Gutmeinenden wissen, welches unsere Pflicht ist und welche Möglichkeiten und Unmöglichkeiten bestehen. Nur so ist etwas an dem äußerst gefährdeten Wert zu retten. Viele gute Deutsche glaubten, als man die Erörterung der Abrüstung begann, Genf sei besser als Versailles. Geht es aber so weiter wie bisher bei dem Abrüstungswerk, so muß für uns gelten: Lieber Versailles als Genf. Lieber der unerhörte ungerechte Zwang, dem man sich ungerne, aber ehrlich beugt, als der freiwillige Verzicht und die freiwillige Entwertung.

Neuestes vom Tage

Der Bismarcktag in Hannover

Hannover, 4. April. Am 2. und 3. April fand in der Stadthalle der aus dem ganzen Reich stark besuchte erste Bismarck-Tag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters von Duisburg, Reichsminister a. D. Dr. Jarres, statt. Dr. Jarres erklärte, das Nationaldenkmal solle alle Deutschen in alle Zeiten mahnen einig zu sein. Reichstagsabgeordneter Minister a. D. Wallraf führte aus, das am Rhein zu errichtende Bismarck-Nationaldenkmal solle nicht nur ein Zeichen der Dankbarkeit sein, sondern es soll dem deutschen Volk vor Augen führen, was es kann, wenn es sich von der politischen Erblande der Germanen, der Jovietracht, löst. Wenn Deutschland heute kein Genius mehr führe, so müsse jeder Deutsche an seinem bescheidenen Teil zu arbeiten suchen, was der Genius Bismarck in sich vereinte: Wille, Kraft, Maßhaltung und Treue bis an das Ende. — Reichsminister Dr. Stresemann erklärte, die Reichsregierung lehre mit ihrem Herzen und mit starkem Willen hinter dem Gedanken des Bismarck-Nationaldenkmals am Rhein; es könne aber nur auf freiem Boden stehen. Ueber alles Trennende weg müssen die Deutschen sich die Hände reichen, damit das zerfallene Deutschland wieder in die Höhe komme.

Reichspräsident v. Hindenburg hatte an die Tagung folgendes Schreiben gerichtet: In alter und unwandelbarer Verehrung für den ersten Kanzler weile ich in diesen Tagen in treuem Gedenken bei Ihnen und begleite den der Erinnerung an die große Persönlichkeit Bismarcks und seines Werts gewidmeten ersten Deutschen Bismarcktag mit meinen besten Wünschen. Mit Genugtuung habe ich davon Kenntnis genommen, daß diese Gedächtnisfeier von Führern und Vertretern der verschiedensten politischen Richtungen und Weltanschauungen gemeinsam veranstaltet wird; ich freue mich dessen ganz besonders und möchte darin ein gutes Vorzeichen dafür sehen, daß sich bald alle Deutschen im ehrenden Gedächtnis Bismarcks und damit zugleich in einheitlichen Willen, sein großes historisches Erbe zu erhalten, zusammenfinden mögen.

Den Abschluß der Tagung bildete eine große Kundgebung an der Bismarckhalle in der großen Wache.

agold
chtspiele.
ontag 8.15
stmal
zur Kraft
chönheit
reis 60 J.
236
lzschneider
bilig
dhauerer 1190
ig - Nagold.

Der Prozeß Stresemann-Müller

Planen i. V. 4. April. In der heutigen Verhandlung der Privatklagefache Dr. Stresemanns gegen Rechtsanwalt Müller beantragte der Verteidiger die Ladung des sächsischen Ministerpräsidenten Heldt und die Herausziehung der Steuerakten zum Beweis, daß der aus Polen stammende Direktor und Hauptinhaber der „Evaporator-Gesellschaft“, die seinerzeit die Millionen-Munitions-Schuldungen nach Polen gemacht haben soll, im Jahr 1919/20 einen Gewinn der Gesellschaft von mehr als 16 Millionen Mark zu verzeichnen gehabt habe, und daß Dr. Stresemann mit 38 000 Mark an dieser Gesellschaft beteiligt gewesen sei. In den Steuerakten finden sich Vermerke, daß durch Hin- und Herschieben der Konten große Steuerverschleierungen stattgefunden haben.

Staatsfreid in Rumänien?

Paris, 4. April. Der „Matin“ meldet aus Bukarest, Ministerpräsident General Averescu habe aus Anlaß der hoffnungslosen Erkrankung des Königs einen Staatsfreid zugunsten der Uebernahme der Regierung durch die Königin Maria vorbereitet, um den Prinzen Karol von der Regierung fernzuhalten.

Die Witren in China

Schanghai, 4. April. Nach englischen Berichten marschieren eine starke kantonische Heeresabteilung auf Su Chow, einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt 200 Kilometer nördlich von Nanking, vor. In Schanghai, wo der Außenminister Tscheng die Herrschaft über die Streitenden verloren habe, werde in den Fremdenvierteln noch immer gestreift. Bis jetzt seien 30 000 fremde Truppen in Schanghai gelandet, sie sollen aber auf 50 000 verstärkt werden. (Die fremde Zivilbevölkerung zählt etwa 25 000 Köpfe).

Neuter meldet, infolge des Streits eines japanischen Soldaten mit einem Kuli seien Kulis in die japanische Niederlassung in Hankow eingedrungen und haben geplündert. Japanische Marinetruppen haben darauf mit Maschinengewehren auf die Kulis gefeuert. (Die englischen Meldungen sind gewöhnlich stark übertrieben.)

Die Kantontruppen haben Bengju besetzt. General Fongjuiang erhielt den Befehl, von der inneren Mongolei nach zwei Fronten gegen Fongju und Peking vorzurücken. In zwei Monaten hoffen die Kantontruppen in Peking zu sein.

Der japanische Außenminister soll erklärt haben, Japan werde zwar an der Untersuchung der Vorgänge in Nanking bzw. an der Forderung einer Entschädigung mitarbeiten, aber an einem bewaffneten Vorgehen gegen China nicht teilnehmen.

Aus Briefen, die an Bord eines russischen Dampfers von der Regierung in Peking beschlagnahmt wurden, geht hervor, daß Borodin als amtlicher Berater von Moskau nach Kanton geschickt worden ist.

Württemberg

Stuttgart, 4. April. Staatsunterstützung für Bauernliedungen im Osten. Von den Fraktionen des Bauernbunds und der Bürgerpartei ist folgende kleine Anfrage gestellt worden: Die Ansiedlung württembergischer Bauernhöfe in andern Ländern stößt auf sehr große Schwierigkeiten, weil den Siedlern die Verzinsung der aufzunehmenden Schuldschulden bei der unzureichenden Rentabilität in der Landwirtschaft unmöglich ist. Ist das Staatsministerium bereit, die württembergischen Siedler bei Uebernahme von Siedlerstellen finanziell ebenso zu unterstützen wie Preußen?

Verordnung des Kultministeriums über die Kirchensteuern. Das Kultministerium hat mit Zustimmung des Finanzministeriums und im Einvernehmen mit dem Innenministerium eine Verordnung erlassen, wonach die Genehmigung der ortskirchlichen Steuerbeschlüsse den Oberämtern übertragen wird, soweit nicht der Ertrag der Ortskirchensteuer auf mehr als 30 v. H. der Summe der Einkommen- und Vermögensteuer und der staatlichen Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu veranschlagen ist, die nach der letzten Veranlagung auf die Mitglieder der Kirchengemeinde entfällt. Das Oberamt hat in bestimmten Fällen vor der Genehmigung die Entscheidung des Kultministeriums einzuholen. Die Genehmigung der Umlagen der evangelischen Kirchenbezirke ist gleichfalls den Oberämtern übertragen worden, soweit ihr Jahresbetrag 3000 RM. nicht übersteigt. Sind an dem Kirchenbezirk mehrere Oberämter beteiligt, so wird die Genehmigung von dem Oberamt des Dekanatsortes im Einvernehmen mit den übrigen Oberämtern erteilt; als beteiligte gelten nur die Oberämter, deren Bezirk mindestens fünf Kirchengemeinden oder 5000 Kirchengenossen des Kirchenbezirks angehören. Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den beteiligten Oberämtern entscheidet das Kultministerium. Die Umlagen bedürfen der staatlichen Genehmigung nicht, a) wenn sie sich auf die Kosten der Bezirksvertretung und der Aufsicht über die Verwaltung des Ortskirchenvermögens beschränken, b) wenn ihr Jahresbetrag unter 1000 RM. bleibt.

Württ. Philologentag. Am 1. und 2. April fand hier der Württ. Philologentag statt. Den Hauptvortrag hielt Universitätsprofessor Dr. Liff-Leipzig über „Arbeit und Bildung“. Den Jahresbericht erstattete der Vorsitzende Professor Dr. Diehl. Er behandelte insbesondere die Fragen des Lehrplans und seiner Reform. Es wurden folgende Entschlüsse angenommen: 1. Zur Lehrplanreform: Die Mitgliederversammlung richtet erneut an Regierung und Landtag die Bitte, Unterrichtsverpflichtung und Klassenstärke in ländlicheren Bezirken auf das einen vollen Unterrichtserfolg gewährleistende Maß herabzusetzen. 2. Rechtsverhältnisse: Die Veranlagung hält eine gesetzliche Regelung der Rechtsverhältnisse der höheren Schulen für erforderlich. Sie beauftragt den Vorstand, zu gegebenem Zeitpunkt mit dem Ministerium in Verhandlungen über die Grundzüge eines solchen Gesetzes einzutreten.

Berufung. Die Angeklagten im Wittmann-Prozeß Wittmann, Wechsler und Mayer werden gegen das Urteil Berufung einlegen. Die Berufungsverhandlung dürfte erst im Herbst stattfinden.

Unregelmäßigkeiten bei der Ortskrankenkasse. Bei der Ortskrankenkasse Stuttgart wurden dieser Tage durch deren Revisionsabteilung Unregelmäßigkeiten aufgedeckt. Es handelt sich dabei um einen Beamten der Rechnungsabteilung, der sofort des Amtes entbunden wurde. Für Deckung des veruntreuten Betrags, der zwischen 2000 bis 3000 Mark beträgt, soll Deckung vorhanden sein.

Auf einem Sportplatz in Degerloch zog sich ein Eisenbahnsekretär beim Fußballspiel einen Bruch des rechten Unterschenkels zu.

Ehlingen, 4. April. Hauptversammlung des Vereins württ. Gewerbelehrer. Am Samstag vormittag hielt der Verein württ. Gewerbelehrer seine diesjährige öffentliche Hauptversammlung im alten Rathaus ab.

Lorch, 4. April. Militärdienstjubiläum. Der hier lebende Generalleutnant von Muff, der im 82. Lebensjahr steht und sich noch einer guten Gesundheit erfreut, kann heute sein 60jähriges Militärdienstjubiläum feiern.

Lorch, 4. April. Schwere Kraftwagenunfall. Zwei Tote, drei Schwerverletzte. Am Samstagabend gegen 10 Uhr verunglückte auf der Fahrt nach Gmünd an einer Straßkurve ein Mercedes-Einfahrerwagen der Daimler-Werke Untertürkheim. Der Wagen fuhr an einen Telefonleitungsdoppelmast, den er umwarf, und geriet dann noch auf einer Wiese an einen starken Baum. Der Anprall war so stark, daß die sechs Insassen aus dem Wagen geschleudert wurden. Der 26jährige Mechaniker Georg Bidlingmaier aus Lorch war sofort tot. Der Optiker Kübler aus Gmünd erlitt eine schwere Stirnwunde und starb bald nach dem Unfall. Fabrikant Treuter aus Gmünd erlitt einen doppelten Armbruch und eine schwere Kopfverletzung. Ein mitfahrender Meister der Daimlerwerke verstauchte sich beide Füße. Die Aufseherin Schwegler von der Landesstrafanstalt Cottbuszell brach beide Unterschenkel. Ein weiteres mitfahrendes Fräulein und der Führer des Wagens, ein Kompressorwagen 24100/140, blieben unverletzt. Der Wagenführer wurde verhaftet. Es handelte sich um eine Versuchsfahrt, die am Samstag nachmittag von dem langjährigen Fahrer der Daimlerwerke und einem Meister unternommen wurde. Verboten war allerdings, irgendwelche Personen mitzunehmen. Die Verunglückten, die in Lorch den Zug verstaumt hatten, balen den Fahrer, sie mitzunehmen, was ihnen nach anfänglichem Weigern gestattete wurde. Anscheinend sollte in Gmünd der Zug eingeholt werden.

Tübingen, 4. April. Zwei Selbstmorde. In Bebenhausen hat sich der verh. 78 J. a. Gemeinderat Rimmle am Sonntag nachmittag auf der Bühne seines Wohnhauses erschossen. Der Grund zur Tat soll in ehelichen Zwistigkeiten liegen. — In Pleizhausen ist am Samstag nachmittag der 66 J. a. Feuerwehrrat Julius Koch in die Blaualch gesprungen. Die Leiche wurde geborgen. — Der Spediteur Altmendinger von hier verunglückte in der vergangenen Woche in Dethingen dadurch, daß er zwischen seinem Wöbelauto und einem Eisenbahnwagen eingeklemmt wurde. Er erlitt dabei schwere Verletzungen, denen er jetzt erliegen ist.

Rottenburg, 4. April. Die Inthronisation des Bischofs Dr. Sproll findet am Donnerstag nach Pfingsten, den 21. April, statt. Kardinal Ehrle S. J. teilte dem Bischof die Berufung zum päpstlichen Ernennung im „Offizieller Romano“ unterm 29. März „zum Ordinarius meiner lieben Heimatdiözese“ mit. „Ich beehle mich“, heißt es in dem Schreiben des Kardinals, „Ihnen meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche darzubringen. Möge es Ihnen gelingen, den in Ihrer Diözese althergebrachten Glaubensgeist zu erhalten und zu stärken“.

Rottenburg, 4. April. Priesterweihe. Am Samstag fand im Dom die Priesterweihe statt. Sie wurde von dem Bischof Dr. Sproll an die 23 Klammern des Priesterseminars erteilt. Der Feier wohnten die zahlreich erschienenen Verwandten und Bekannten der Neugeweihten bei.

Rottenburg, 4. April. Bischof Dr. Sproll Ehrenbürger seiner Heimatgemeinde. Die Gemeinde Schweinhausen hat ihrer Freude über die Erwählung des Weihbischofs Kapitularklar Dr. Sproll zum Bischof von Rottenburg dadurch Ausdruck gegeben, daß sie ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen hat.

Alpirsbach, 4. April. Leichenfund. Vester Tage wurde am Wehr der Kinzig in Schenkzell die Leiche des in den 70er Jahren stehenden verwitweten Schuhmachers Kilgus von Altsfeld gefunden. Kilgus dürfte den Heimweg verfehlt haben.

Oberndorf a. N., 4. April. Ein Opfer der Pflicht. Gestern abend kurz nach 10 Uhr wurde der Polizeiwachmeister Zink von dem Gelegenheitsarbeiter Brandeier, den er verhaften wollte, vor der Polizeiwache erschossen. Der Täter, der als arbeitscheuer Kaufbold bekannt ist, ging flüchtig und konnte bis jetzt nicht ergriffen werden.

Aus Stadt und Land

Nagold, 4. April 1927.

Geheimnis und Verheißung und das Jagen nach einer Aufrüstung sind jeder gesunden Seele natürlich. Hauptmann.

Vom Rathaus

Nächste öffentliche Gemeinderatsitzung am Mittwoch, den 6. April, nachmittags 5 Uhr.

Für unsere Rundfunkhörer

Wir uns mitgeteilt wird, gibt die Schöndorfer Oberklasse unter Leitung von Herrn Oberlehrer Kögle-Schöndorff am nächsten Samstag einen Schulausflug nach Stuttgart am Mittwoch, den 6. April nachm. 2-3 Uhr im Rundfunk ein kleines Gastspiel. Die Kinder werden das reizende Märchenpiel „Die Prinzessin auf der Erbsen“ von Hauptlehrer Memminger-Gehausen zu Gehör bringen und die Aufführung mit einer Reihe selten gehörter Födelieder umrahmen.

Eine Kinderunfalle. Eine Unfalle der Kinder, die sich oft in schweren Erkrankungen äußert, ist das Sigen auf Rosen und Steinen in dieser Jahreszeit. So verlockend die Sonne jezt auch mitunter scheinen mag, so sind die Erde und die Steine doch noch nicht derart durchwärmt, daß man sich ohne gesundheitlichen Schaden auf sie setzen kann. Manche schweren Erkrankungen, die die Kinder vom Spielplatz mit nach Hause bringen, sind nur darauf zurückzuführen, daß sie glauben, sich jezt schon wie im Sommer auf Wiesen herumtummeln zu können. Aufgabe der Eltern ist es, die Kinder vor dem kalten Boden zu warnen.

Die Reichsmeßzahl für die Lebenshaltungskosten ist für den Durchschnitt des Monats März mit 144 gegenüber dem Vormonat (145,4) um 0,5 v. H. zurückgegangen.

Calw, 4. April. Auszeichnung. Dem staatl. Förster W a ft auf dem Kassehof bei Bad Liebenzell wurde vom Landesverein Württemberg des Allg. deutschen Jagdschützenvereins in

Anerkennung besonderer Leistungen im Jagdschutz die Hubertus-Medaille mit einer Geldprämie durch Uebermittlung der Forstdirektion verliehen.

Calw, 4. April. Aufwertung. Der Gemeinderat beschloß, der Spar- und Vorschußbank aus Billigkeitsgründen eine Aufwertung in Höhe von 12 1/2% (1565,50 M) zu genehmigen; ebenso eine Reihe Einzelgläubigern, die Ansprüche nicht gestellt haben, eine Aufwertung in gesetzlicher Höhe von 25% anzuerkennen, weil eine rechtliche Verpflichtung als vorliegend erachtet wird.

Holzbronn, 4. April. Ortsvorsteherwahl. Am Samstag fand in Holzbronn die Neuwahl des Ortsvorstehers statt. Es stimmten von 237 Stimmberechtigten 214 ab. Gewählt wurde mit großer Stimmenmehrheit der seitherige Amtsvorsteher Wilhelm Backer: er erhielt 154 Stimmen, während sein Gegenkandidat Gemeindepfleger Schütz 57 Stimmen erhielt.

Breitenholz, 4. April. Amtsniederlegung. Unser langjähriger und allseitig beliebter Jakob Beter, Gemeindepfleger legte wegen Alters (er ist nunmehr 76 Jahre alt) und Gesundheitsrückfällen sein Amt mit dem heutigen Tag nieder. Beinahe 20 Jahre hind es her, daß Beter sein Amt übernahm, welches er bis zum heutigen Tag mit gewissenhafter Treue und zu vollster Zufriedenheit sowohl der Behörde, als auch der ganzen Gemeinde verwaltete.

Aus aller Welt

Deutsche Forschungsreise. Von Bremen ist eine Forscher-gesellschaft unter Leitung von Dr. Trinkl er Bremen nach Indien abgereist, um die Forschungen von Hedins im westlichen chinesischen Turkestan und im nordwestlichen Himalaja-Gebiet fortzusetzen und zu ergänzen. Die auf zwei Jahre berechnete Reise wird von Bremen unterstützt.

Die größte Schwimmhalle Europas. In Hakenlee bei Berlin wird eine Schwimmhalle errichtet, die ein Wasserbecken von 40 Meter Länge und 15 Meter Breite enthält. Durch Maschinen wird das Wasser in Wellenbewegung gebracht.

Inflationserinnerungen. Nach dem Bericht des Reichsschuldenausschusses für 1925 an den Reichstag waren am Schluß des Rechnungsjahrs Darlehensstafenscheine im Betrag von 9 755 549 972 573 586 792 Mark im Umlauf oder in Verwahrung der Hauptverwaltung der Darlehensstafens.

Geheimnisvolle Hauszeichen in Berlin. Seit einiger Zeit waren an vielen Häusern in Berlin geheimnisvolle Zeichen sichtbar, die wochenweise abwechselnd in weißer, gelber oder grüner Farbe angebracht wurden. Wilde Gerüchte über eine sich vorbereitende „Bartholomäusnacht“ begannen schon die Kunde zu machen. Die Sache hat nun aber nach dem „Berl. Lokalanzeiger“ eine merkwürdige Erklärung gefunden. Eine bekannte Berliner Firma tendet Werbedamen herum, die für bestimmte Artikel Kunden suchen sollen. Sie müssen beim Eintritt in das Haus an der Außenwand ein Zeichen anbringen und beim Hinausgehen ein anderes, um den die Nachprüfung ausführenden Angestellten der Firma die Kontrolle zu erleichtern.

Letzte Nachrichten

Großer Streik in Oberschlesien

Warschau, 5. April. Wie aus Kattowitz gemeldet wird, ist infolge der Einführung des 9-Stunden-Tages in einem Teil der ober-schlesischen Gruben der Streik ausgebrochen. In Neu-Beuthen streiken sämtliche Arbeiter der Laurahütte und in der Friedenshütte sind die Hochöfen bereits erloschen.

Frankreichs Antwort auf die Note Coolidge's zur Schiffsabrüstungskonferenz

Paris, 5. April. Der Quai d'Orsay veröffentlicht die Antwort der franz. Regierung auf die Einladung des Präsidenten Coolidge zur Teilnahme an der Schiffsabrüstungskonferenz. Die Note wiederholt die Argumentation der früheren franz. Antwortnote und schließt mit der Wendung, daß die französische Regierung jede Entscheidung über die mögliche Teilnahme an der von Amerika vorgeschlagenen Konferenz auch in der Form eines Beobachters vertagen müsse.

Was für England in China auf dem Spiele steht

London, 5. April. Die „Evening Standard“ stellt fest, daß die in China auf dem Spiele stehenden Vermögen nicht weniger als 1/3 der gesamten englischen National-schuld mit rund 350 Millionen englischen Pfund ausmachen. Der Bericht fügt sich auf genaue Informationen bei dem englischen Schatzkanzler Sir Robert Horne und dem Direktor der Bank von Indien und Australien.

Peking auch von Osten bedroht

Berlin, 5. April. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Schanghai meldet, beginnen die Truppen des General Feng, die sich bisher ruhig verhalten haben, aber mit den Kantontruppen zusammenarbeiteten, sich nunmehr nach Osten in Bewegung zu setzen. Dadurch wird nun auch Peking von Osten her eingeschlossen. Die Haltung des Gouverneurs von der Provinz Schanghai ist bereits zweifelhaft geworden. Die gesamte militärische Lage des Nordheeres innerhalb der großen Mauer muß als erschüttert betrachtet werden.

Neue Zusammenstöße in Schanghai

Berlin, 5. April. Nach Meldungen aus Schanghai, sind bei den Verjungen, bewaffnete Banden in den Vorstädten Schanghais zu entwaffnen, eine Anzahl Chinesen getötet und mehrere verletzt worden. Wie weiter gemeldet wird, beabsichtigen die chinesischen Arbeiterführer wegen der rücksichtslosen Verhinderung von Nanking demnächst eine antibrütsische Kundgebung auszurufen und zugleich den Boykott über alle englische Waren zu verhängen. Der General Cheng soll dem amerikanischen Generalkonsul wegen der Vorfälle in Hankau sein Bedauern zum Ausdruck gebracht haben.

Keine Beschießung Hankaus durch japanische Kriegsschiffe

London, 5. April. Nach einer amtlichen japanischen Meldung wird der englische Bericht, wonach japanische Kriegsschiffe Hankau bombardiert haben, dementiert.

April 1927

Wildberger Schloss reich... er Unterf... ngen ist d... Herr Dr. me... and Herena... Autovanne... kenne gelernt... Erde als San... der Stadt Wi... Umbau am 1... die Einweihun... von dem Giel... Stadt Wildbe... kändeten den... Ja, was... sonst ohne L... Heingeländ... an gewaltiges... Architekten, G... Anmerkungen... lagen, (die un... zu vergessen),... slächen laden... mit einem Nu... das helle und... nicht auf das... den letzten Ta... einen unterird... durch den alten... den Pfade un... die Ruhe, die... henstau und... ferne, die grü... muß das Ent... durch die Geb... taunen. Nie... henhorfes mit... ein Schmuckl... schäften der N... Welt für sich... neß gleich der... in Radio, Br... das neue San... ichen ein Bei... der Erholung... ja stet.

Der Ein... Gäfte gefolgt... Stadt, Bezirk... Dr. Reimöhl u... alle Geladenen... aus der Küche... trefflichste bew... Festmahl. Al... mit folgenden... Mein... Wir überg... Anzahl der Gen... möge das. Es... antworten: die... des deutschen V... und nach dem... und Widerstand... Ausmaße alte... bedarf es einer... Herbst vorigen... da durchgeführte... Schloß einen g... Es traf sich auf... Wildberg, das... wurde bald abg... begonnen, und h... gerichtet da, ein... der Stadtgemein... an der Spitze... Ich kann ihr he... gen Jahren das... nur das Untere... die Stadt Wildb... des Architekten... gemeinamer Ar... zu bringen, ein... hotel, sondern ei... fischen Einrichtung... die Presse, die... entfiand hat, hat... haben und ich d... dem Gehehenen... Nun sind d... mächtigen Zutr... münche, so geich... dem im Interes... gemeinde Wildb... Stadtgemeinde... Segen gereichen... Darum bitte ich... das Wohlgergeh... stimmen in den... Herr Stad... ger Gemeinberä... des Sanatorium

Einweihung des Sanatoriums „Schloß Wildberg“

Schloß Wildberg

Im Jahr eintausendfünzig vom Hohenhaus ein Groß, ein mächtiger Hohenberger erbaute dieses Schloß.

Die Grafen pirschten, stritten hier zwei Jahrhunderte nur, nach dreizehnhundertvierzig kam's an die Pfälzer Kur.

Dann vierzehnhundertvierzig ward's württembergisch Land, doch sechzehnhundertachtzehn der Krieg hat's abgebrannt.

So, wie es neuerstanden nach vierundsechzig Jahr, es anno neunzehnhundert erkaufte Herr Weishaar.

Drauf nach zwei kurzen Jahren (1924/26) als Wildbergs Eigentum hab ich daraus geschaffen das Sanatorium.

April 1927

Dr. Paul Reinöhl

Wildberg, ein Juwel uneres Ragoldtales, ist um ein Schloß reicher geworden. Das darf man ruhig sagen, denn der Unterschied zwischen dem bisherigen Schloß und dem heutigen ist derart gewaltig, daß es einer Neuschöpfung gleichkommt. Herr Dr. med. Reinöhl, ein bekannter Stuttgarter Frauen- und Nervenarzt, hatte im vergangenen Herbst anlässlich einer Autopanne das alte Schloß der ehemaligen Hohenbergergrafen kennen gelernt und er war von der Begegnung dieses Fleckchens Erde als Sanatorium so überzeugt, daß schon im Oktober mit der Stadt Wildberg die Kaufverträge abgeschlossen wurden, der Umbau am 1. Dezember begann und am Sonntag, den 3. April die Einweihung stattfand. — Schon von weitem grüßen uns von dem Giebel des Schlosses die Fahnen Württembergs, der Stadt Wildberg und des neuen Schloßherren und Böllerschiffe flandern den Gassen, das man ihrer wartete.

Ja, was war das? Ist das das alte Gemäuer, das uns sonst ohne Leben entgegenstarrte oder haben in kurzen Wochen Heilmannchen ein gewaltiges Werk entstehen lassen? Es ist ein gewaltiges Stück Arbeit geleistet worden und dem leitenden Architekten, Herrn Mäcke-Stuttgart, gebührt darob höchste Anerkennung. Beim Eintritt in den Burghof grüßen neue Anlagen, (die unvermeidlichen Photographen und Filmleute nicht zu vergessen), gestaltet mit feinsinniger Kunst, schattige Ruheplätze laden zur Rast ein. Frühstücks- und Aussichtspavillons mit einem Rundblick in die reizvolle Umgebung, aus deren Tiefen das helle und muntere Rauchen der Ragold emporklingt, die Aussicht auf das ehemalige Frauenloster Neuwirt, das übrigens wie in den letzten Tagen erst bei den Bauarbeiten entdeckt wurde, durch einen unterirdischen Gang mit dem Schloß verbunden war, die durch den alten Graben und an den Hängen sich entlangschlingenden Pfade und Wege, der plätschernde Brunnen im Schloßhof, die Ruhe, die würzige Schwarzwaldbluft unermüdet mit Strauchtaub und Schornsteinaqualm, der Blick in die blaue weite Ferne, die grünen Wiesen, der dunkle Wald, alles und alles muß das Entzücken eines Besuchers auslösen. Ein Rundgang durch die Gebäulichkeiten selbst setzte in bald noch höheres Erstaunen. Nichts war mehr dort von der Wichtigkeit des Festenhorstes mit seinen 3 Meter starken Mauern zu spüren. Wie ein Schmuckstückchen ist alles gestaltet mit den neuesten Errungenschaften der Neuzeit. Jedes einzelne Zimmer ist eine besondere Welt für sich, einfach gehalten, doch hübsch und heimelig, keines gleicht dem anderen, jedes individuell. Neben Lichtanlagen ist Radio, Brummer und Signallampe nicht vergessen. So wird das neue Sanatorium nicht nur für ausgesprochene kranke Menschen ein Heim sein können, sondern für alle und jeden, der der Erholung bedarf und deren bedürfen wir Neuzeitmenschen ja stets.

Der Einladung der Schloßherren waren annähernd 200 Gäste gefolgt, unter ihnen prominente Persönlichkeiten aus Stadt, Bezirk, Land und Reich. Im Schloßhof von Herrn Dr. Reinöhl und seiner Frau Gemahlin kurz begrüßt, wurden alle Geladenen in dem im altbewährten Stil gehaltenen Speisesaal aus der Küche des Herrn Bahnhofsleiter Wirtle-Stuttgart auf trefflichste bewirtet. Ernste und launige Reden würzten das Festmahl. Als erster hieß Herr Dr. Reinöhl seine Gäste mit folgenden Worten willkommen:

Meine Damen und Herrn!

Wir übergeben heute ein neues Sanatorium dem Betrieb, eine Anstalt der Genesung und Erholung. Es möchte wohl jemand fragen, wozu das. Es gibt ja schon genug Sanatorien. Solchen möchte ich antworten: Die Schrecken des neuen Kriegs haben die Gesundheit des deutschen Volkes erschüttert. Der Hunger und die Not während und nach dem Krieg haben dem heranwachsenden Geschlecht Schwäche und Widerstandsfähigkeit gegeben. Es gilt also jetzt in größerem Ausmaß alte Schäden zu heilen und neue zu verhüten und hierzu bedarf es einer großen Zahl geeigneter Gelegenheiten. Als ich im Herbst vorigen Jahres das Schloß Wildberg zum ersten Male sah, da durchdrangte mich sofort der Gedanke, daß dieses frei gelegene Schloß einen geeigneten Platz für ein Sanatorium abgeben würde. Es traf sich außerordentlich günstig, daß der Besitzer, der Gemeinde Wildberg, das Schloß eine Last geworden war. Der Kaufvertrag wurde bald abgeschlossen, am 1. Dezember 1926 wurde der Umbau begonnen, und heute, nach 4 Monaten steht es für und fertig völlig eingerichtet da, eine Kleinfestung innerhalb so kurzer Zeit. Ich danke der Stadtgemeinde Wildberg mit ihrem Herrn Stadtschultheiß d'Argent an der Spitze, die ihrerseits alles tat, das Unternehmen zu fördern. Ich kann ihr heute nur mit Worten danken, hoffe aber, daß in einigen Jahren das Unternehmen derartig blüht und gedeiht, daß nicht nur das Unternehmen selbst als solches, sondern insbesondere auch die Stadt Wildberg an dem Erfolg Nutzen hat. Der kühne Geist der Architekten Mäcke hat es in so manchen Stunden allein und in gemeinsamer Arbeit mit mir ermöglicht, die Ideen zur Ausführung zu bringen, ein Heim zu schaffen, das nicht Krankenhaus, nicht Kurhotel, sondern eine wohlliche Stätte mit allen neuesten medizinischen Einrichtungen darstellt, wo Gesunde und Krank, Erholung finden. Die Presse, die zu meiner Freude in so zahlreicher Weise Vertreter entsandt hat, hat sich höfentlich überzeugt, daß wir unser bestes getan haben und ich danke ihr zum Voraus auf beste dafür, daß sie von dem Geschehen ein Bild in ihren Zeitungen zeichnen wollen.

Nun sind die Hallen des Sanatoriums geöffnet. Wenn ich einen mächtigen Zustrom von Kranken und Erholungsbedürftigen herbeiwünsche, so geschieht dies nicht nur in erster Linie meinerwegen, sondern im Interesse der Kranken, Erholungsbedürftigen und der Stadtgemeinde Wildberg. Ich schließe mit nochmaligem Dank an die Stadtgemeinde und dem Wunsch, das Unternehmen möge ihr zum Segen gereichen und für sie eine Quelle des Wohlstandes werden. Darum bitte ich die verehrten Anwesenden, mit mir anzustreben auf das Wohlergehen der Stadtgemeinde Wildberg und mit mir einzustimmen in den Ruf: die Gemeinde Wildberg lebe hoch!

Herr Stadtschultheiß d'Argent, der an der Spitze einiger Gemeinderäte erschienen war und der zum Zustandekommen des Sanatoriums, im Gedanken stets das Wohl seiner Ge-

meinde im Auge habend, sein gut Stück beigetragen hatte, richtete nachstehende Worte an die Festteilnehmer:

Sehr verehrte Festversammlung!

Im Namen der Stadtgemeinde Wildberg begrüße ich Sie und heiße Sie alle herzlich willkommen. Ich danke Ihnen für Ihre Erscheinen und Ihre dadurch bekundete Interesse für das neue Unternehmen. Staatspräsident Wazille, der ursprünglich sein Erscheinen zugesagt hatte, mußte wegen der Reichstagsverhandlungen absagen. Er hat geschrieben: „Es ist mir zu meinem großen Bedauern nicht möglich, an der Eröffnungsfeier teilzunehmen, da ich in dieser Zeit von Stuttgart abwesend bin. Ich wünsche der Feier einen schönen Verlauf.“

Vom Ministerium des Innern, der Justiz und der Finanz sind ebenfalls Schreiben eingelaufen, in denen dem neuen Unternehmen ein reicher Erfolg gewünscht wird. Auch H. Oberamtmann Baitinger-Ragold wünscht in einem ausführlichen Schreiben, daß das Sanatorium zu einer Quelle des Segens für die leidende Menschheit werde. Freiherr von Gättringen und Frau Gemahlin geb. Gräfin von Weharp sandte ebenfalls ein herzlich gehaltenes Glückwunschtelegramm. Auch von Herrn Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager-Stuttgart sind Glückwünsche eingelaufen. (Hierauf begrüßte Herr Stadtschultheiß d'Argent Vertreter des württ. Landtags u. a. die 4 geordneten Rechtsanwält Dr. Schott (Bürgert.), Gutsbeizher Dingler (W.), H. Stadtschultheiß Rath (W.), Herrmann (Z.), Winker (S.), Redakteur Fischer (W.), von der Stuttgarter Stadterhaltung Baurmeister Dr. Klein und verschiedene Gemeinderäte, weiterhin H. Oberamtsarzt Dr. Huwald-Freudenstadt und H. Dr. Ulmer-Ragold und andere Vertreter, die Vertreter der Deutsch. Krankenkasse, des Kaufm. Vereins Halle und der Württ. Krankenkasse. Spezialvertreter hatten entsandt: Stuttgarter Neues Tagblatt, Schwäbischer Merkur, Staatsanzeiger, Württembergische Zeitung, Deutsches Volksblatt, schwäbische Tagwacht, die Bezirksblätter aus der Umgebung, ferner Frankfurter Zeitung, Münchner Neueste Nachrichten, Pfalzheimischer Anzeiger, Ragolber Tagblatt „Der Gesellschafter“, „Aus den Tannen“ usw. Genannt sei auch noch die bekannte Schriftstellerin Frau Maria Kettich-Haibyl von der Ulstein-Press. Das Stuttgarter Nachrichtenamt war durch Oberrechnungsrat Schödt vertreten; für die Presseabteilung der bad. Regierung in Karlsruhe war Herr Regierungsrat Dr. Weismann (W d L.) erschienen. Als Vertreter der württ. Hotel und Gasthofbesitzer waren erschienen: H. August Sanghaf, Hotel Royal, Stuttgart, H. Richard Claus, Hotel Franck, Stuttgart.)

Wildberg ist heute an einem wichtigen Punkt seiner Entwicklung angelangt. Das seit Jahren hervorgetretene Vorsehen unserer Stadt, als Kurort hervorzutreten, ist durch den Umbau des alten Schlosses in ein mit allen Errungenschaften neuester Technik ausgestattetes Sanatorium um einen ganz gewaltigen Schritt vorwärts gebracht worden. Ich glaube nicht zuviel zu behaupten und Sie alle werden auf Grund der Besichtigung des ganzen Anwesens mit mir einig gehen, wenn ich sage, die Stadt Wildberg kann auf das Sanatorium, das ihr zur besonderen Freude gereicht, stolz sein.

Wenn das Haus sich heute im Festeskleid vorstellt, so muß man an die Arbeit und Mühe denken, die in dem Bau stecken und an die Schwierigkeiten, die bei der Erstellung des Anwesens zu überwinden waren. Wir wissen wohl, daß es mit dem Neubau allein nicht getan ist, daß er vielmehr neue Lasten bringt, aber wir hoffen auch, daß er der Wendepunkt des wirtschaftlichen Aufstiegs der württ. Stadtgemeinde ist. Möge der Bau in seiner Großzügigkeit, seiner Zweckmäßigkeit und Schönheit ein Spiegelbild sein des Geistes, der unsere Wildberger Einwohnererschaft künftig beseelt.

Auf dem Höhepunkt und Gemeindefesttag, wie ihn die Einweihung des Sanatoriums mit sich bringt, hat eine Gemeinde das Bedürfnis, ein wenig rückwärts zu schauen in die Vergangenheit. Einiges Wenige nur aus der Geschichte Wildbergs will ich erwähnen.

Die römischen Funde in Wildberg beweisen, daß da, wo sich die Stadt Wildberg befindet, seit ältester Zeit menschliche Siedlungen waren. Die Gründung der Stadt schließt sich ohne Zweifel an die Gründung der Burg und der Herrschaft der Hohenberger Grafen an. Genannt wird das Schloß schon im Anfang des 11. Jahrhunderts. Im Jahre 1257 erfolgte die Trennung in zwei Linien, eine Ragolber und eine Wildberger Linie. Der Begründer der Wildberger Linie ist Graf Burkhardt V. Im Jahre 1318 wurde das Schloß Hauptstuh der Linie Hohenberg-Wildberg. 1358 erfolgte wiederum eine Trennung in einen Altenfeiger und einen Wildberger Zweig. Infolge Ueberforderung mußte Graf Burkhardt VII. im Jahre 1360 halb Wildberg und die Hälfte der Vogtei über das Kloster Neutun, 1363 die andere Hälfte an den Pfalzgrafen Rupprecht I. von der Pfalz abtreten. Aus dem gleichen Grunde mußte dann Graf Rudolf IV. im Jahre 1377 die andere Hälfte an den Pfalzgrafen Rupprecht I. von der Pfalz abtreten. 1440 kam Wildberg mit vielen umliegenden Ortschaften an Württemberg, von da an war das Schloß Sitz der Landvögte und Oberamtsleute bis 1810. Dann diente es als Sitz des Postamts und im Laufe des letzten Jahrhunderts kam es in Privatbesitz. Im Jahre 1924 erwarb es dann die Stadtgemeinde von Herrn Kunstmaler Weishaar, um es für Schulzwecke umzubauen. Im Herbst vorigen Jahres hat dann Herr Dr. Reinöhl das Anwesen von der Stadtgemeinde käuflich erworben, um es als Sanatorium umzubauen.

Weiter wäre noch zu erwähnen, daß das Schloß im Jahre 1618 bis auf das unterste Geschoss abbrannte. An seiner Stelle wurde 1688 ein Holzschloß erbaut.

Einmal war die Macht der Hohenberger so gewaltig, daß sie mit den Grafen von Württemberg in Wettbewerb treten konnten. So verstehen wir auch, daß sie ihre Burg wehrhaft ausgebaut haben. Bei der Behandlung der Geschichte Wildbergs darf nicht unerwähnt bleiben der Schäferlauf, der stets vom Schloßhof seinen Ausgang genommen hat und seit 1723 alle 2 Jahre am Satobiseiertag stattfindet.

Wir sehen aus dem Gesagten, daß Wildberg eine nicht unbedeutende Stellung in der Geschichte eingenommen hat und wir hegen die Hoffnung, es möge uns gelingen, wieder einen kleinen Bruchteil seiner alten Bedeutung zurückzugewinnen.

Wenn nun heute neues Leben in diese schönen, praktisch angelegten Räume einzieht, so begleiten dieses Unternehmen die besten Wünsche der Stadtverwaltung und der gesamten Bürgerschaft, und ihre alle Wünsche sind erfüllt, wenn es dem Unternehmen möglich ist, allezeit auf der Höhe zu bleiben. Möge es gelingen, und, verehrte Festteilnehmer, es muß und wird gelingen, wenn alle beteiligten Faktoren einträchtiglich zusammenwirken. Wir hoffen, alle die auswärtigen Gäste werden bald wiederkommen mit vielen andern, um die Annehmlichkeiten des Sanatoriums zu genießen. Allen, die auf irgend welche Weise sich um das Zustandekommen des Unternehmens bemüht haben, insbesondere auch H. Dr. Reinöhl, der neben der Ausübung seiner großen Praxis in Stuttgart in zeitraubender Arbeit den Bau gefördert hat, aber auch dem Architekten, Herrn Mäcke, der durch den Umbau des Schlosses ein repräsentatives Gebäude und eine Zierde für unsere Stadt geschaffen hat, möchte ich den aufrichtigen Dank der Stadtgemeinde Wildberg zum Ausdruck bringen mit dem Wunsch eines idealen und materiellen Erfolges. Mögen auch die kommenden Geschlechter dankbar daran denken, die vor den Schwierigkeiten nicht zurückgeschreckt sind, mögen wir aber auch nicht mit Schmerz zurückblicken müssen auf die Stunde, da nach gewissenhafter Ueberlegung man sich zu dem Unternehmen entschloß mit dem festen Wort: Ich wag's! Mögen alle Hoffnungen, die auf den Bau und das Unternehmen gesetzt werden, zur Auswirkung kommen. Möge von ihm aus neues, stark pulsierendes Leben ausstrahlen zu uns und Frommen unserer schönen Stadt Wildberg. Dem Sanatorium und allen seinen Insassen ein herzlich Glückaus!

Herr Rechtsanwalt und Landtagsabgeordneter Dr. Schott freut sich, der Zweckbestimmung entsprechend ein Heim für die leidende Menschheit geschaffen zu sehen, in dem nicht nur der Arzt, sondern auch die Natur und Umgebung heilsam wirken soll. Herr Bürgermeister Dr. Klein-Stuttgart lobt die Einrichtung und Ausgestaltung, die so auf jeden anziehend wirken

muß und die bedingt, daß der Kranke nicht Objekt sondern Mitglied des Hauses ist.

Herr Dr. Besenmayer-Wildberg richtete ebenfalls das Wort an die Festversammlung: Der heutige Tag mit seinem großen Inhalt ist ein schöner Tag für unsere Stadt Wildberg und ein großer Festtag für den alten Stadtrat. Unwillkürlich kommen mir Schöpfers Worte in den Sinn: „Das Alte stirzt, es ändern sich die Zeiten und neues Leben blüht aus den Ruinen.“

Das Alte stirzt: Von einer welterleuchteten Herrlichkeit, vom Ruhmesglanz dem Feste unserer Stadt, vom Minnespiel, vom Fehgelage fehdürftiger Grafen, die schon lang, schon manch Jahrhundert lang in dunkler Gruft, im Ahnenschloße schlafen — ist alles Mauerwerk uns nur geblieben. In schicksalsschweren Wirren schienen die alten Feste im Todes-schlaf dahinzuirren.

Doch es ändern sich die Zeiten: Umschattet und umgraut eilt des Todes düstere Braut davon; die Sichel fiel ihr aus der Hand — Ohnmacht verriet ihr Blick und neues Leben blüht aus den Ruinen. In neuem Gewande ist Alt-Wildberg wieder aufgestanden. Es flutet heller Sonnenschein durch des Schlosses alte Pforten wieder ein. Das hohe Götterweib „Genesung“ wohnt darinnen jetzt in verklärter Huldgestalt. Heil soll sie bringen und neues Leben, Heilungen an Frauenkrankheiten, von inneren und Nervenleiden, neues Leben für Erholungsbedürftige in dem idealen Aufenthalt der Kranke heißt und kräftigt — und Greise wieder jungen soll.

Als Sanatorium beginnt, für unser Schloß ein neues Lebensalter; ihm ruhen noch im Zeiteinschloße die schwarzen und die heitren Lose; an seiner Wiege stehen Sorgen, die es mit allen Privatfanatorien teilt. Die Sanatorien müssen in der Jetztzeit „die Not des Volkes“ bitter fühlen, sie leiden fast alle an einem bösen, akuten Rentenmarkleiden. Und doch kann die kranke Mittwelt sie nicht entbehren. Sie muß eine gesunde und ideale Neugeburt — nach dem Krankenhaus — im Sanatorium erleben, soll sie nicht in Sichtung enden.

Vollsgesundheit ist Nationalreichtum: Daher muß die ganze Nation die edlen menschenfreundlichen Bestrebungen der Sanatorien aufs warmherzigste unterstützen und fördern. Wildberg hat ein leuchtendes Vorbild gegeben. Möchte es freudige Nachahmung finden und unser Staat die Unterstützung nicht versagen.

Des Arztes Kunst — seine Liebe und sein Mitgefühl — kann das große Werk dann krönen, denn aus der Kräfte vereintem Streben erhebt sich — wirkend — erst das wahre Leben.

Ich beglückwünsche meinen Kollegen recht innig zu dem großen Werke und wünsche dem neuen Sanatorium unter seiner Leitung aufrichtig ein Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Redakteur Fischer-Stuttgart überbrachte in einer feierlichen Ansprache die Glückwünsche der Arbeitsgemeinschaft der Württ. Presse und bezeichnet das Sanatorium als aus der Idee herausgeschaffen, der es dienen soll. Reg.-Baumeister Barth-Stuttgart wünschte im Namen des Freundeskreises und des Vereins ehem. Handelschüler der alten Garde dem neuen Unternehmen Glück und Gedeihen. Stadtschultheiß Maier-Ragold überbrachte Grüße und Glückwünsche von Stadt und Bezirk Ragold. Ueberall nehme man freudigen Anteil an dem heutigen Festtag der Nachbarschaft Wildberg. Der alte Wunsch der Wildberger, ihr Schloß wieder aus den Träumen einer großen Vergangenheit hervorzuzaubern, sei restlos in Erfüllung gegangen. Aus den Ruinen blühe neues Leben. Das herrliche obere Ragoldtal sei reicher um ein wunderbares Kleinod, das nicht mehr wie früher Ritter und Reislige beherrschte, das nichts mehr von Krieg und Kriegsgeräusch höre, sondern das fortan der Menschheit im edelsten Sinne des Wortes dienen wolle. Dem mutigen und zielbewußten Schloßherren, dem Herrn Dr. Reinöhl und der Stadt Wildberg wünschte er ein herrliches „Glückaus“. Fräulein Gerda Hanji vom Stuttgarter Rundfunk brachte durch reisende Lieberovorträge eine noch freudigere Stimmung in die an und für sich schon freudig gestimmte Versammlung. Gegen 5 Uhr verließen die Gäste mit Bewunderung über das Gehäute das gastliche Haus. Wir wollen hoffen, daß dieses neue Werk genialer Menschen zum Segen der Menschheit, von Stadt und Bezirk gedeihen möge.

Handel und Volkswirtschaft

Reutlingen, 4. April. Lage des Schwarzwälder Handwerks im Monat März. Nach den vielen Monaten andauernder Verschlechterung hatte die Handwerkswirtschaft im März zum erstenmal wieder ein etwas freundlicheres Aussehen. Von einigen Berufszweigen abgesehen, wurde allgemein eine leichte Belebung des Geschäftsganges festgestellt. Als sehr schädigend wird immer noch der ausgedehnte Hausierhandel empfunden und eine zweckmäßige gesetzliche Regelung des Hausier- und Wanderlagerwesens ist eine dringende Notwendigkeit.

Mein
Cypripoper
ist fertig
immerzu
Mutter,
nimmt

Blauband
frisch gekirnt

Feinkostmargarine

½ Pfund 50 Pfg.

Frankreicher Kohlen-Schutz. Der französische Minister für öffentliche Arbeiten erklärte in der Kammer er werde durch Schutzzölle die Einfuhr englischer Kohlen vermindern, die Eisenbahntarife für französische Kohlen herabsetzen und Kokerereien einrichten, damit Frankreich vom Rest des Ruhrgebietes unabhängig werde.

Die französischen Bergarbeiter haben eine Lohnherabsetzung um 2.60 Franken täglich abgelehnt und nur eine solche von 2.20 Franken zugestanden.

Schließung von 2000 Braunkohlengruben in Amerika. Zweitausend Braunkohlengruben in Arkansas, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Missouri, Ohio, Oklahoma und Pennsylvania sind stillgelegt worden. 200.000 Bergleute des Bergarbeiterverbandes befinden sich im Ausstand, da die Gruben es ablehnen, das Lohnabkommen mit einem Tagelohn von 7 1/2 Dollar zu billigen. Eine längere Dauer des Ausstands ist wahrscheinlich.

Stuttgarter Börse, 4. April. Die Börse eröffnete in recht fester Haltung, wiewohl die Anfangskurse etwas hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind. Im Verlauf des Tages gab es kleinere Rückgänge, im großen ganzen jedoch notierte man über den Samstagstufen. Am Rentenmarkt notierten Vorkriegspfundbriefe etwas fester, Goldpfandbriefe wurden meist unverändert geliebt.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Markte

Mannheimer Viehmarkt, 4. April. Zuführungen und die 50 kg Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt wurden: 191 Ochsen 30 bis 62, 144 Kühe 30-55, 326 Kälber 26-50, 324 Ferkel 38-63, 681 Kälber 54-86, 10 Ziegen 10-20, 52 Schaf 36-46, 3362 Schweine 50-64. Marktverlauf: Handel mit Großvieh mittelmäßig, geräumt, mit Kälbern lebhaft, ausverkauft, mit Schweinen ruhig, Ueberstand.

Viehpreise. Vettingen a. E.: Zarten 300-350, Stiere 400-420, Kühe 520-600, Kalbinnen 600-690, Kinder 380-400, Jungvieh 200-230, - Rosenfeld: Kühe 480-750, Kälber 200-400 Markt das Stück.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 19 bis 30, - Crailsheim: Läufer 30-60, Milchschweine 15-25, - Vettingen a. E.: Milchschweine 22-30, - Giengen a. Br.: Saugschweine 20-27, - Güglingen: Milchschweine 17-32, Läufer 37-65, - Hilsfeld: Milchschweine 17-25, - Künzelsau: Milchschweine 20-32, - Marbach: Milchschweine 19-30, - Dehningen: Milchschweine 26-32, - Rosenfeld: Milchschweine 20-30, - Rot am See: Milchschweine 17-27, - Rottweil: Milchschweine 17-27, Läufer 37, - Spaichingen: Milchschweine 17-23, - Troßingen: Milchschweine 21-28, - Vaihingen a. E.: Milchschweine 19 bis 29 Markt das Stück.

Fruchtpreise. Balingen: Haber 12-14, Gerste 13.50-14, Weizen 15.60 bis 16, Ackerbohnen 12.50, Klebmalz 150, - Giengen a. Br.: Kernen 14.80, Roggen 12.40, Gerste 13.30 bis 13.50, Haber 10.30-11, Weizen 14.50, Weiden 12 bis 13.40, Erbsen 16, - Nagold: Weizen 15-15.50, Gerste 12.50-14, Hafer 11-11.50, Erbsen 18-20, Binsen 24, Ackerbohnen 12, - Tübingen: Weizen 14.50-15, Dinkel 10-11, Gerste 13.50, Saatgerste 14-14.50, Haber 11-11.50, Saathaber 12, Roggen 11, - Winnenden: Weizen 14.80-15, Haber 11-11.50, Gerste 13.50-14.50, Roggen 13, Dinkel 11.50-12 Markt der Zentner.

Erlöse für Nadelstammholz

Forstamt Calmbach, 17. März (schriftlich) 1167 Fm. Fichte und Tanne I.-IV. Kl. 148%, 220 Fm. Forche I.-VI. Kl. 150%, Forstamt Schönmünzach, 17. März (freihändig) 2743 Fm. Fichte und Tanne I.-VI. Kl. 135%, 75 Fm. Forche I.-VI. Kl. 123%.

Gemeinde Calmbach, 16. März 368 Fm. Fichte und Tanne I.-VI. Kl. 152%, Gemeinde Schwann, 18. März (schriftlich) 243 Fm. Fichte und Tanne I.-VI. Kl. 158%, Forstamt Steinwald in Freudenstadt, 22. März (mündlich) 1000 Fm. Fichte und Tanne I.-VI. Kl. 151%, 334 Fm. Forche I.-VI. Kl. 134% (schwierige Abfuhr), Forstamt Langenbrand, 25. März (mündlich) 3057 Fm. Fichte und Tanne I.-VI. Kl. 152%, 248 Fm. Forche I.-VI. Kl. 139%, Gemeinde Baiersbrunn, 22. März (schriftlich) 470 Fm. I.-VI. Kl. Fichte und Tanne. 148%, 226 Fm. II.-VI. Kl. Forche. 120%, Stadt. Forstamt Freudenstadt, 13. März (schriftlich) 1672 Fm. Forche I.-VI. Kl. 155%.

Konkurse

Ueber das Vermögen der Eheleute Jakob Friedrich Schmidt und Helene Schmidt, geb. Schaffner, in Waldenbuch. - Josef Baur, Schlossermeister in Würzach.

Gestorbene

Tailfingen: Jakob Regreiß, Landwirt 84 J. Altensteig: Emma Merkle 25 J. Beuren: Marie Keppler Wwe., geb. Walz 77 J.

Das Wetter

Die Wetterlage hat sich nicht wesentlich geändert. Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar zeitweise aufklärendes, aber immer noch mehrfach bedecktes und auch zu teilweisen Niederschlägen geeignetes Wetter zu erwarten.

Stadtgemeinde Nagold. Nadelstammholz-Verkauf. Aus Stadtwald Distrikt Badwald, Abt. vorderer Sulzeröschleshang und Distrikt Wühl, Abt. Stadtacker kommen zum Verkauf im schriftlichen Aufstreich:

- 282 Fi, 13 La mit Fm.: Langholz: 114 I., 118 II., 88 III., 44 IV., 13 V. Kl. Sägholz: 8 I., 9 II., 3 III. Kl. 22 Fo mit Fm.: Langholz: 5 I., 10 II., 6 III., 1 IV. Kl. Sägholz: 4 II., 1 III. Kl.

Bedingungslose Angebote in ganzen Prozenten der Landesgrundpreise 1927 ausgedrückt und mit der Aufschrift „Gebot auf Nadelstammholz“ versehen, sind bis Mittwoch, 13. April 1927, vormittags 11 Uhr bei der Stadt. Forstverwaltung einzureichen. Eröffnung der Gebote zu dieser Zeit auf dem Rathaus. Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse durch Stadt. Forstverwaltung. Bahnstation Nagold. Entfernung der Schläge zur Bahn 3-4 km. Stadt. Forstverwaltung, 1231

Nagold. 1314 Die Brandschadens-Umlageschuldigkeit für 1927 ist am 1. April zur 1/2 verfallen; sie beträgt aus 100 M Umlagekapital 7 1/2 Pfg. Die Gebäudebesitzer werden um Bezahlung eruchtet. Den 4. April 1927. Stadtpflege: Lenz.

Neue billige Bücher!

- Bernoulli, Tristans Ehe. Drama. Das Tristansmotiv in einer ganz neuartigen Gestaltung: nach dem Amerika der Gegenwart verpflanzt. -40 Brandes, Homer. Allgemein verständliche Einführung in die lebensfrohe Welt des frühen Griechentums. -40 Dumas d. J., Die Kameliendame. Roman. Der berühmte Roman, der später die Grundlage zu Verdis Oper „La Traviata“ bildete. 1.20 Goldberg, Deutsche Balladen. Von Herber und Bürger bis auf Walter Flex und Böries von Münchhausen. -80 Steenfon, Der Strand von Falesa. Ein Kampf auf Leben und Tod zwischen zwei Koprahändlern auf der Südsee-Insel Falesa. -80 Wagner, Beethoven. Neuausgabe der berühmten Festschrift von 1870, die Beethoven im Spiegel der Weltanschauung des Bayreuther Meisters zeigt. -40



Obige Bücher sind vorrätig bei

Buchhandlung Zaiser, Nagold.



Der Büffel-Bleicher eins, zwei, drei kugt dein Parkett und bleicht's dabei.

Büffel-Bleicher ist ein flüssiger Parkett-Reiniger. Er reinigt und bleicht zugleich jedes Parkett kinderleicht, gründlich und in kürzester Zeit ohne Staubentwicklung. Darum fort mit den Stahlpfannen! Verlangen Sie aber stets ausdrücklich Büffel-Bleicher und lassen Sie sich ja nichts anderes als ebenjogut oder besser aufreden, weil Büffel-Bleicher mit seiner besonderen Bleichkraft unerreicht dassteht! Parkett und Linoleum höhern Sie nur noch mit der Hartganz-Böhmermasse „Büffel-Glanz“ und für Ihre Bretterböden verwenden Sie nichts anderes mehr als „Büffel-Beize“!

Ev. Volksbund.

Heute abend 8 Uhr 1316 Sitzung im Stadtpfarchhaus.

Alte Siebener

(3. R. 125) 1310 Die Anmeldebogen sollten in dieser Woche eingefandt werden an Wreden Seminar, Nagold.

Suche kleines Haus

mit etwa 4-5 Z. auf d. Lande, wo Gelegenheit zur Geflügelzucht gegeben ist, sofort z. pachten. Bei günst. Zahl. Beding. evtl. Kauf. Mögl. Bahnstation, aber nicht Bed. Ang. an Satter, Heilbronn a. N., 1307 Goethestr. 55.

Zwei möblierte Zimmer vermietet

Wer? jagt die Geschäftsstelle ds. Bl. 1308

Kaufe einige Zentner gelbe und rote Saatkartoffeln

Gebe evtl. auch schönes Stroh in Tausch. 1312

Karl Egeler

Allingerweg, Hebringen O.A. Herrenberg.

Christ-Lucas Gärtenbuch



Eine gemeinschaftliche Anleitung zur Anlage und Behandlung des Hausgartens sowie zur Zucht und Pflege der

Blumen, Tiergehölze, Gemüse, Obstbäume und Reben einschließlich der Blumenzucht i. Zimmer.

Mit einem Anhang enthaltend: Gartenkalender.

Vorrätig bei G. W. Zaiser, Nagold.

Infolge kolossalen Erfolgs in Calw findet die Eröffnungs-Vorstellung nicht Mittwoch, sondern erst Donnerstag den 7. April, abends 8 Uhr statt. Die Fischer - Holzmüller - Schau bleibt 4 Tage in Nagold von Donnerstag, den 7. April bis einschließlich Sonntag, den 10. April.

Kohrdorf b. Nagold, 4. April 1927. Todesanzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unsern treubestorgten Vater, Schwiegervater, Großvater und Schwager Friedrich Sackmann Schmiedemeister im Alter von 70 1/2 Jahren am Sonntag Nachm. um 1/3 Uhr von seinem langen, mit Geduld ertragenem, schweren Leiden unerwartet rasch zu sich in die ewige Heimat abzurufen. In tiefer Trauer die Gattin Marie Sackmann geb. Bäuerle die Kinder Friedr. Sackmann mit Frau Anna geb. Schill Luise mit Gatten W. Dengler Ebhausen Marie m. Gatten Johs. Stiefel Rosine m. Gatten Gg. Krauß. Ebhausen Beerbigung Mittwoch nachm. 1/2 Uhr.

Mütterberatungsstunde zugleich Anmeldung erholungsbedürftiger Kinder Mittwoch 2-4 Uhr im Jugendamt. 1309

Kosfelden, 4. April 1927. Trauer-Anzeige. Tiefbetrubt machen wir Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante Marie Beuerle geb. Dingler heute früh 8 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von nicht ganz 53 Jahren sanft entschlafen ist. Die trauernden Hinterbliebenen: der Gatte Jakob Ludwig Beuerle früherer Milchhändler. Beerbigung Mittwoch nachm. 2 Uhr.

Zylinder Haarhüte Filzhüte in grosser Auswahl bei Oscar Rapp.

Heute Dienstag Megelsuppe im „Schiff“. Bilderbücher Vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhlg., Nagold.

Das Uble an Krebs le... Von Au nisch-ungaril halbamtlich flavien gerie bestimmunge „Freundschaf Die Belg terflügeln) Bei Stutari willige bewa Der Lou China auf de uf etwa 7 Der A Was fi einmalige o Staat an P eines Sond schenks. D öffentlicher Art, die un daß das Re müße, um sich beim werden. D sein, daß f nicht den ei leht. Der dadurch die gerade heut rekt zugrun ferner dafür Raffen dem Verfügung her noch in erreicht w größeren T nen Mart - geberin ins bad auch d der Reichsb der Sozialv rung, die de wenn das V lichen Char Gemein wirkungen zumindest e ser Wirtsch grundfähig beft i m m Bar m a f. der Wirtsch Wirtschafte die die Allg empfangen. das Bettra erfüllbar fi oom Stand aus abzuleh ung, zuma oon der F oerlangen. ich ganz er wird auch v treten, daß Brundschaf Aber tei haben nur zu durchlöd Schauspiel rung, den um Subver erk noch be besondern nicht zu u nationale V unbedingt der oberste Dies war i ausgeliefer muhten; g ichen J und auch u Zeit der E mit Hilfe d Subvention artigen Zu der Befeiht wieder auf unterstügte zu r u d g der Allae